

granplatten, darunter ein Karnies mit Stanzblechen. Von allen Kölner Schmelzarbeiten zeigen die des Albinusschreines reichste Mannigfaltigkeit in Herstellungsart und Wahl des Gegenstandes. — Außerdem besitzt die Kirche noch, aus St. Pantaleon stammend, ein Vortragskreuz (1170—1180), kupfervergoldet, vorn mit Grubenschmelz; der Körper Christi fehlt, schließlich auch noch das Vortragskreuz von 1667.

Wien.

Wilhelm Schenkelberg.

**Domenico Ghirlandajo.** Von Dr. Walter Bombe. Mit 53 Abbildungen. Aus der Sammlung »Die Kunst dem Volke« Nr. 19. Herausgegeben von der Allgem. Vereinigung für christliche Kunst. München 1914. Dieses Meisters Fresko »Geburt der Madonna« im Chor von S. Maria Novella in Florenz, seine »Heimsuchung« im Louvre, sein »Bildnis der Giovanna Tornabuoni-Albizzi«, Sammlung Kann-Paris sind durch zahlreiche Reproduktionen längst schon Gemeingut der gebildeten Welt geworden. In diesen drei Schöpfungen sind aber auch schon die Hauptmomente seines Wirkens in ihren Höhepunkten erfaßt, nämlich sein religiöses Empfinden, sein formales Können und seine innigen Beziehungen zum Mäcenatentum von Florenz. Obwohl seine Kunst und sein Leben letzten Sinnes aristokratisch ist, fügt sie sich doch anderseits Dank der Zauberformel der Allgemeinverständlichkeit seiner zum Großteil religiösen Darstellungen sehr wohl einer Kunstsammlung »für das Volk« ein. — Ghirlandajo wird immer über den Kreis der Kunsthistoriker hinaus seine Verehrer finden und gerade Publikationen mit so guter Wiedergabe einzelner Werke und so leicht fließendem Begleitwort wie vorliegende vermögen ihm vielerorts neue Freunde zu gewinnen.

A. W.

**Der Schlachtenmaler Theodor Horschelt.** Von Dr. Hyazinth Holland mit 64 Abbildungen. Aus der Sammlung »Die Kunst dem Volke« Nr. 20. Herausgegeben von der Allgemeinen Vereinigung für christliche Kunst. München 1914.

Die Kunst- wie die Literaturgeschichte der kommenden Jahrzehnte wird die Ueberproduktion von Neuergebnissen, die der Weltkrieg zu schaffen berufen oder verurteilt ist, nur mit Mühe übersehen, geschweige denn sondern und werten können. Es wird vorerst vollauf zu tun geben, die in ungeahnter Intensität wirkenden Starkströme neuen Geisteslebens zu über- wachen, womöglich zu läutern und zu leiten. Nur das Längst anerkannte, Klassisch-Geadelte dürfte einstweilen daneben der vollen Weiterbeachtung sicher bleiben, alles andere, besonders das zunächst Vergangene, auch noch nicht rein historisch Erfassbare, ist vorübergehend in Gefahr unterschätzt, wenn nicht gar vergessen zu werden. Somit ist für das Schaffen von Künst- lern, wie Theodor Horschelt, bis auf weiteres eigentlich die letzte dankbare Stunde der Vermittlung gekommen, zugleich aber auch tatsächlich die aller- dankbarste, die alle Chancen der Aktualität für sich hat. — Aus Horschelts Bildern spricht Romantiker-Freude an fernen Zonen, die uns auf einmal so nahe gerückt erscheinen, an fremder Völker Art und Sitte, die wir nun nicht mehr aus Reisebeschreibungen, sondern aus Kriegsberichten kennen lernen. Vor allem die Aktionen im Kaukasus gehen weit über die Bedeu- tung eines Nebenkriegsschauplatzes hinaus. Gerade diese Welt der Gebirgs- szenarien und kriegerischen Stämme wird uns hier enthüllt und vertraut gemacht. In den Leistungen Horschelts ist freilich nichts von irgendwel- chem phantastischen Ringen um neue malerische oder technische Probleme, kein geheimnisvoll reizender Ausblick in ferne künstlerische Möglichkeiten, aber dafür spricht sich in ihnen viel gesunde Empfindung aus, gute Schu-